

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wer ist Jesus von Nazaret? Für wen halten ihn die Menschen (vgl. Mk 8,29)? Brennt diese Frage noch in den Herzen und Köpfen unserer Zeitgenossen, oder wird sie von den Verlockungen der Fun-Gesellschaft und den vordergründigen Zielen einer geschichtslos gewordenen Gegenwart aufgesogen?

Einer allzu raschen negativen Antwort sei Einhalt geboten. Schon im Horizont der eigenen Lebenszeit ist die Rückfrage nach der Person Jesu, die das Niveau der öffentlichen Aufmerksamkeit und Auseinandersetzung erreicht hat, keineswegs ein ergebnisloser Suchvorgang. Meine ältesten Erinnerungen bleiben zuerst an medialen Ereignissen hängen. Ein Film ragt hier besonders heraus: Andrew Lloyd Webbers Musical *Jesus Christ Superstar* (1971); andere Verfilmungen des Lebens Jesu folgten und suchten auf höchst unterschiedlichen und teils von heftigen Protesten begleiteten Wegen, einen gegenwärtigen Zugang zum Mann aus Nazaret zu erschließen: Ich denke etwa an das Musical *Godspell* von Stephen Schwartz, an Franco Zeffirellis Film *Jesus von Nazareth* (1976) oder an Martin Scorseses Jesus-Film *Die letzte Versuchung Christi* (1988). Es ist also heute vor allem die Kunst – sei es Literatur, Film oder Musik –, die über die Grenzen der kirchlichen Verkündigung und theologischen Forschung hinaus das Interesse an Leben und Bedeutung des Jesus von Nazaret aufrecht erhält. Natürlich: Wie qualitativ verschieden solche Jesusbilder und -deutungen sind, wird z.B. an jüngsten Aussagen zweier österreichischer Künstler sichtbar: Während für Alfred Hrdlicka Jesus von Nazaret eine „Lebenserklärung“ ist, die ihn äußerst bewegt, zeichnete der Karikaturist Gerhard Haderer dagegen Jesus als einen Weihrauch sniffenden Hippie (sein Karikaturband *Das Leben Jesu* [2002] hat vergangenes Jahr in Österreich eine heftige und sehr emotional geführte Diskussion ausgelöst).

Im Windschatten dieser durchaus provozierenden „Jesus-Bilder“ fährt eine andere Gruppe von Jesus-Interpreten hinterher,

die mit anderen Mitteln überbrachte Deutungen destruieren will: indem sie Jesus als Kriminalfall des Christentums chiffriert, der bis heute von dunklen Mächten unter „Verschluss“ gehalten und erst jetzt aufgelöst werde. Wie weit sind doch diese Versuche von jenem Anliegen der „Leben-Jesu-Forschung“ des 19. Jh. entfernt, von denen Albert Schweitzer resümierte: Die historische Forschung sei angetreten, um den geschichtlichen Jesus zu finden. Als sie ihn fand und sich anschickte, ihn von den Fesseln der Kirchenlehre zu befreien, damit er in unsere Gegenwart eintreten könne, geschah das Unerwartete: Dieser aus der wirklichen Vergangenheit ins Heute gekommene Jesus „blieb nicht stehen, sondern ging an unserer Zeit vorüber und kehrte in die seinige zurück“ (Geschichte der Leben-Jesu-Forschung, Tübingen 1906/1984, 620).

Jede neue Beschäftigung mit Jesus stößt somit immer wieder auf seine Fremdheit, ja, auf einen „schwierigen Jesus“ (G. Bachl). Diese Kennzeichnung zielt wohl auch besonders auf jene, die meinen, immer schon genau zu wissen, wer dieser Jesus sei. Es ist offenbar ein Wesenszug des Jesus von Nazaret, dass seine Person – schon zu Lebzeiten – kontroverse Reaktionen hervorrief. Es sollte darum uns Heutige nicht verwundern, dass in der Rückfrage nach ihm immer auch ein Streit um den „wahren Jesus“ tobt.

Wer ist Jesus von Nazaret? Dieser Frage ein eigenes Themenheft zu widmen, lohnt allemal. Dass sie nur fragmentarisch, schlaglichtartig behandelt werden kann, liegt auf der Hand. Unser Spektrum reicht von Rückfragen in die Literatur (Garhammer u.a.), in den aktuellen interreligiösen Dialog (Waldenfels), in die historisch-kritische Forschung (Niemand) bis hin zu außerakademischen Aspekten wie dem „Jesus-Bild“ des Volkes (Bräuer), der Jugendkultur (Kögler) und der Frauen (Arzt). Wir wünschen Ihnen, lieber Leser, liebe Leserin, eine interessante und fruchtbringende Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Im Namen der Redaktion

Franz Gruber